

STANDARDSPRACHE DEUTSCH

ARBEIT AM TEXT
TEXTPRODUKTION
SERIE 2/2



Kandidatennummer

Name

Vorname

Datum der Prüfung

PUNKTE UND BEWERTUNG	Erreichte Punkte	/ Maximum
Teil A: Arbeit am Text		/ 60
Teil B: Textproduktion		/ 40

Die Experten

**Richtzeit:** 35 Minuten**Erlaubtes Hilfsmittel:** Duden, Band 1

A

 TEIL A
ARBEIT AM TEXT

Lesen Sie den folgenden Text und lösen Sie dann die Aufgaben 1 bis 12.

1 **Im Internet ist schlechtes Benehmen an der Tagesordnung. Einiges davon schwapt mittlerweile ins**
Reale Leben über, wie die wachsende Zahl von Attacken und Pöbeleien zeigt. Wissenschaftler unter-
suchen das Phänomen. Übergriffe auf Pflegepersonal, Beleidigungen von Polizisten, Aggressionen
gegenüber Feuerwehrleuten: In vielen Branchen beklagt man sich über das zunehmend schlech-
5 **te Verhalten von Kunden oder Leuten, die zuschauen. «Wenn wir Strassen sperren müssen, wird**
dies von vielen Automobilisten nicht verstanden. Manch einer rastet aus – die Hemmschwelle ist
deutlich gesunken», sagt etwa ein Feuerwehrinspektor aus dem Kanton Bern. Ähnlich klingt es
bei einer Bank: «Wir beobachten, dass unsere Mitarbeiter zunehmender Aggressivität am Schalter
ausgesetzt sind.» Und bei Postauto Schweiz heisst es: «die Gewalt gegen unser Personal reicht
10 **von Beschimpfungen über Spuken bis zu tätlichen Angriffen. Es gibt auch Personen, die ihre Wut am**
Fahrzeug abreagieren.»

Klar gab es das schon immer. Aber warum nimmt die Zahl dieser Vorfälle gerade in letzter Zeit zu?
Sowohl im Ausland als auch bei uns in der vermeintlich ruhigen und beschaulichen Schweiz. Eine
15 Vermutung ist, dass die häufig thematisierte «Verrohung der Gesellschaft» durch das Internet
vorangetrieben wird. Da man dort anonym leichter Menschen beschimpfen und bedrohen kann, sinkt
die Hemmschwelle. Und zwar nicht nur im Netz, sondern auch im richtigen Leben. Viele Menschen
vergessen ihre gute Kinderstube.

20 Die deutsche Psychologin Sarah Diefenbach ist ebenfalls dieser Meinung. In einem ihrer Bücher
zeigt sie auf, wie Facebook und Twitter unser Gefühlsempfinden verändern. Oder wie sie sagt: «Das
Internet ist eine Einladung zum Hassen.» Und dann fragt sie: «Was passiert mit uns, wenn wir einen
grossen Teil unseres Lebens in einem Umfeld verbringen, in dem nur extreme Dinge beachtet werden
und in dem wir lernen, selbst extrem zu werden? Wir passen uns an, kommentieren in schärferem Ton,
25 bewerten alles, was wir im Computer oder auf dem Smartphone sehen. Es ist ein Irrtum, zu denken, wir
könnten diese erlernten Verhaltensweisen in der sogenannten «Onlinewelt» zurücklassen und
abschalten wie ein Gerät, nachdem man genug auf Facebook gewesen ist. Unser Gehirn kennt die
Unterscheidung zwischen «offline» und «online» nicht.»

30 Eine andere Forscherin, Susan Greenfield, schlägt in die gleiche Kerbe und schreibt besorgt: «Der
Wandel, der im Moment in unseren Köpfen stattfindet, ist vergleichbar mit dem Klimawandel: Er ist
global, umstritten und neu.»

Punkte

35 Greenfield zeigt, dass sich das Gehirn verändern und sogar verformen kann. Ein Taxifahrer aus London, der im Verkehr ständig viele Informationen verarbeiten muss, hat ein grösseres Arbeitsgedächtnis als andere Menschen im gleichen Alter. Musiker, die Saiteninstrumente spielen, benutzen ihre linke Hand öfter als die rechte. So ist bei ihnen das Hirnareal, das für die linke Hand zuständig ist, grösser als dasjenige für die rechte Hand.

40 Manche Menschen verbringen den ganzen Tag vor dem Computer, ohne einen Menschen zu sehen. Das hinterlässt zwangsläufig Spuren im Gehirn und hat einen Einfluss darauf, wie sie denken, fühlen und reden. Die Hirnforscherin macht unter anderem darauf aufmerksam, dass wir vor dem Computer unser Einfühlungsvermögen verlieren könnten. Nur zehn Prozent der menschlichen Kommunikation basieren auf der Bedeutung von Wörtern. Der grosse Rest: Körpersprache, Betonung, Mimik, z. B. ein Augenzwinkern. Wenn Menschen vor allem via Computer kommunizieren, dann verlernen sie mit der
45 Zeit, solche zwischenmenschlichen Signale zu beachten und zu verstehen.

Susan Greenfields Aussagen sind zwar einleuchtend, aber nicht wissenschaftlich bewiesen. Es gibt nämlich nur wenige Studien, die sich mit dem Einfluss des Computers auf das Gehirn beschäftigen. Eine solche Untersuchung verdeutlicht: Wenn man einem Menschen Bilder zeigt, dann schlagen seine
50 Hirnströme normalerweise beim Anblick von Gesichtern schneller und stärker aus als beim Anblick von Objekten. Bei jungen Internetnutzern, die übermässig oft am Computer sitzen, unterscheiden sich die Hirnströme beim Anblick von Dingen und Gesichtern hingegen nicht. Und so wird der Kreis geschlossen: Unter Umständen werden deshalb Lebewesen wie Objekte behandelt.

55 Die Hirnforscherin Greenfield hat drei einfache, konkrete Vorschläge entwickelt, wie man dieser negativen Entwicklung begegnen könnte: «Lesen Sie Bücher. Das fördert die Vorstellungskraft und das Einfühlungsvermögen. Der zweite Tipp: Essen Sie möglichst gemeinsam mit andern Menschen. So kommunizieren Sie von Angesicht zu Angesicht. Und drittens: Gehen Sie möglichst häufig ins Freie und nutzen Sie alle fünf Sinne! Wie duftet es? Was hören Sie? Fühlen Sie die Temperatur, die draussen
60 herrscht! Dies ist vor allem für Kinder wichtig. Ein junges Gehirn ist äusserst formbar und damit anfälliger für negative Einflüsse.»

1. Im ersten Abschnitt haben sich 12 Rechtschreibfehler eingeschlichen. Markieren Sie die falschen Ausdrücke und schreiben Sie diese unten korrekt hin. Die Satzzeichen sind in Ordnung.

12

1.	7.
2.	8.
3.	9.
4.	10.
5.	11.
6.	12.

Punkte

2. Kreuzen Sie an, welcher Titel sich am besten für diesen Text eignet.

1

«Onlinewelt» Die Veränderung des Gehirns Wie das Internet unser Benehmen beeinflusst **3. Nennen Sie in Bezug auf den Text drei Adjektive, welche das schlechte Verhalten von einigen Kunden und Patienten beschreiben. Hinweis: «schlecht» gilt nicht als Lösung.**

3

.....

.....

4. Kreuzen Sie an, ob folgende Aussagen gemäss dem Text richtig oder falsch sind. Berichtigen Sie falsche Aussagen in vollständigen Sätzen auf der Leerzeile.

11

Beispiel: Die User auf Facebook und Twitter posten jeweils nur ihre eigene Meinung.

richtig

falsch

Man passt sich an und kommentiert in schärferem Ton.

Selbst Institutionen, die im Dienste der Gesellschaft stehen, stellen fest, dass die Menschen nicht mehr diskussionslos Anordnungen befolgen.

Laut der Psychologin Sarah Diefenbach kann das Gehirn problemlos zwischen der «Onlinewelt» und der richtigen Welt wechseln.

Das menschliche Gehirn kann sich verändern und den Lebensbedingungen anpassen.

Gemäss Susan Greenfield ist der richtige und genaue Gebrauch einzelner Wörter für eine gute Kommunikation entscheidend.

Man kann laut Susan Greenfield sein Einfühlungsvermögen trainieren, indem man auf sozialen Netzwerke chattet.

Punkte

5. Kreuzen Sie an, was die folgenden Ausdrücke im Textzusammenhang bedeuten.

4

Vermutung (Zeile 15)	<input type="checkbox"/> Feststellung	<input type="checkbox"/> Grund	<input type="checkbox"/> Möglichkeit
extrem (Zeile 23)	<input type="checkbox"/> aussergewöhnlich	<input type="checkbox"/> grossartig	<input type="checkbox"/> hervorragend
besorgt (Zeile 30)	<input type="checkbox"/> beunruhigt	<input type="checkbox"/> unsicher	<input type="checkbox"/> verängstigt
übermässig (Zeile 51)	<input type="checkbox"/> häufig	<input type="checkbox"/> regelmässig	<input type="checkbox"/> übertrieben

6. Schreiben Sie für die folgenden Wörter je einen gleichbedeutenden Ausdruck, der in den Textzusammenhang passt.

3

ausrasten (Zeile 6)

Umfeld (Zeile 23)

einleuchtend (Zeile 47)

7. Was ist das Gegenteil (Antonym) der folgenden Ausdrücke? Geben Sie jeweils einen Begriff an. Behalten Sie die Wortart bei.

3

wachsend (Z. 2) ↔

konkret (Zeile 55) ↔

fördern (Zeile 56) ↔

Punkte

8. Was bedeuten die folgenden Redewendungen aus dem Text?

3

die gute Kinderstube vergessen (Zeile 18)

.....

in die gleiche Kerbe schlagen (Zeile 30)

.....

den Kreis schliessen (Zeile 52)

.....

9. Setzen Sie die folgenden Sätze in die indirekte Rede (keine «dass»-Sätze und keine Umschreibungen mit «würde/n»).

5

Ein Instruktor klagt: «Die Feuerwehr wird kritisiert, wenn sie Strassen sperren muss.»

Ein Instruktor klagt,

.....

Forscher bestätigen: «Die Entwicklung des Gehirns ging in eine interessante Richtung.»

Forscher bestätigen,

.....

Die Forscherin Greenfield fordert: «Lesen Sie Bücher!»

Die Forscherin Greenfield fordert,

.....

10. Setzen Sie die folgenden Sätze in die verlangte Zeitform.

3

Beispiel: Setzen Sie ins *Plusquamperfekt*: **Polizisten beschwerten sich über das Verhalten.**

Polizisten hatten sich über das Verhalten beschwert.

.....

Setzen Sie ins *Perfekt*: **Die Zahl der Beleidigungen nimmt zu.**

.....

.....

Setzen Sie ins *Präteritum*: **Manche Menschen verbringen den ganzen Tag am Computer.**

.....

.....

Setzen Sie ins *Plusquamperfekt*: **Die Wissenschaftlerin will das Phänomen untersuchen.**

.....

.....

Punkte

11. In den folgenden Sätzen stimmt eine von beiden Verbzeitformen nicht. Korrigieren Sie die falsche.

2

Beispiel: Weil sich Übergriffe vermehrt hatten, beklagen sich Polizisten.

vermehrt haben

Nachdem man lange auf Facebook gewesen war, übernimmt man gewisse Verhaltensweisen aus dem Netz.

Sobald eine Person ein Bild mit einem Gesicht sah, fließen ihre Hirnströme schneller.

12. Ergänzen Sie jede Lücke mit einem passenden Pronomen, einer Partikel oder einer Endung.

10

Die Zahl Übergriffen und Pöbeleien nimmt zu,
..... Menschen Verhaltensweisen aus dem Internet übernehmen.

Ein Taxifahrer verfügt Vergleich zu Altersgenossen
über ein grösseres Arbeitsgedächtnis.

Viele Wissenschaftler befürchten, Menschen ihr Einfühlungsvermögen
verlieren könnten. Auch Susan Greenfield warnt

Je jünger ein Mensch ist, mehr wird er beeinflusst.

Der Einfluss des Computers auf das Gehirn ist ein..... der Bereich..... in der Wissenschaft,
..... bisher kaum untersucht worden ist.

In Untersuchung hat Susan Greenfield Ratschläge entwickelt,
..... der negativen Entwicklung entgegengewirkt werden könnte.

Teil B

→

**Richtzeit:** 25 Minuten**Erlaubtes Hilfsmittel:** Duden, Band 1**B****TEIL B
TEXTPRODUKTION**

Verfassen Sie zu *einem* der folgenden Themen einen sprachlich korrekten, logisch aufgebauten und inhaltlich ansprechenden Text (Umfang: 120–140 Wörter).

Thema 1:

Sie sind am Wochenende im Ausgang. Eine Ihrer Kolleginnen, Lena, hat bereits etwas zu viel getrunken und beginnt, Gegenstände zu demolieren. Polizisten möchten sie daran hindern, doch Lena rastet völlig aus und beschimpft sie. Schliesslich wird sie auf den Polizeiposten mitgenommen. Noch am kommenden Tag beleidigt sie die Beamten auf Facebook. Die Situation beschäftigt Sie sehr und Sie antworten Lena auf Facebook. Wie beurteilen Sie persönlich Lenas Verhalten? Geben Sie ihr drei Ratschläge mit auf den Weg.

Beginnen Sie so: «Hallo Lena»

Thema 2:

Sie haben den Artikel über die Verrohung der Gesellschaft gelesen und diskutieren in der Schule darüber. Einige Ihrer Kolleginnen und Kollegen stimmen dem Inhalt vollends zu. Andere betrachten die Aussagen als blosse Panikmache. Stumpfen wir in der Schweiz allmählich ab – oder nicht? Schreiben Sie, was Sie persönlich davon halten. Begründen Sie Ihre Aussagen.

Als Titel wählen Sie: «Verroht die Schweiz?»

Thema 3:

Beschreiben Sie eine Situation, in der Sie – verbal oder körperlich – angegriffen wurden. Wie haben Sie sich dabei gefühlt und verhalten? Und wie sind Sie über die Situation hinweggekommen?

Als Titel wählen Sie: «Angriff»